

An alle Superintendenturen

mit der Bitte um Weiterleitung in die  
Gemeinden

**Dr. Christina-Maria Bammel**

Georgenkirchstraße 69  
10249 Berlin

Telefon 030 · 2 43 44 – 271  
Fax 030 · 2 43 44 – 272  
Mail [proepstin@ekbo.de](mailto:proepstin@ekbo.de)  
[www.ekbo.de](http://www.ekbo.de)

Berlin, den 26. Juni 2020

## **Quellen des geistlichen und gemeindlichen Lebens in der Pandemie-Zeit.**

Liebe Geschwister,

in den vergangenen Wochen haben uns laufend neue Eindämmungs-Verordnungen der Länderregierungen erreicht. Die Erläuterungen der Hygiene-Fragen zum Gottesdienst, insbesondere zu Taufe, Abendmahl, auch zum Singen wurden in dem Bewusstsein kommuniziert, dass zentrale Empfehlungen deutliche Grenzen angesichts der örtlichen Gegebenheiten haben und dass Gemeindeleitungen und Einrichtungen in der Verantwortung stehen. Gottesdienstliches Leben umfasst mehr als die Perspektive der Vorsicht und der nötigen Hygiene. Wir haben inzwischen Routine entwickelt, unter organisationsaufwändigeren Umständen Gottesdienste und Andachten in den Kirchen und Gemeindehäusern zu feiern oder bewusst auf Gottesdienste gemeinsam leiblich anwesend in einem Raum zu verzichten.

Für die Durchführung der Gottesdienste (wie für andere Bereiche des kirchlichen Lebens) fordern die Länder Schutz- und Hygienekonzepte. Die Rahmenkonzepte, die aktuell auf [www.ekbo.de/corona](http://www.ekbo.de/corona) abrufbar sind, tun dem Genüge und können auf die jeweilige Situation vor Ort angepasst werden. Wo bereits Schutz- und Hygienekonzepte beschlossen sind, bleiben diese selbstverständlich unberührt von den Rahmenhygienekonzepten.

Gottesdienste, ob halbstündig, ob nur einige Augenblicke mit einer brennenden Kerze um den Altar oder am Krankenbett, digital, unter freiem Himmel, vor der Kirchentür oder in einem großen Kirchraum sind Begegnung und Beziehung, Gespräch, Trost und vieles mehr. Eindrücklich haben davon vor allem Seelsorgende aus den Krankenhäusern und Altenpflegeheimen berichtet. Gottesdienstliches Leben mit seinen Sakramenten, Traditionen und seiner erneuernden Kraft vergewissert – besonders in einer Zeit massiver Verunsicherung, Verluste, Einsamkeit, Isolation. Wo uns Gott so dienend entgegen kommt, erhoffen wir Stärkung für die Aufgaben, die uns gestellt sind, Stärkung in der Sorge für alle Menschen, die unsere Sorge brauchen, deren Leib und Seele darauf angewiesen sind. Wir sind alle auf Gott Angewiesene, geben dem Stimme und Raum und geben so mit dem gottesdienstlichen Leben der Trauer und Frustration, aber auch der Freude und Hoffnung Raum.

Sie haben dabei besondere Erfahrungen gesammelt und vielleicht auch Frust erlebt in der Vorbereitung und Umsetzung dessen, was da gefordert ist. Etliche nehmen weitsichtig Advent und Weihnachten in den Blick (s. dazu unten). Niemand kann wissen, ob weitere Wellen der Pandemie folgen. Insbesondere zu den Sakramenten besteht Austauschbedarf.

## Taufen

Es versteht sich von selbst, dass Taufgottesdienste wieder stattfinden und dass dafür auch der Mindestabstand kurzzeitig unterschritten werden kann.

Das Wasser kann den Täufling auch ohne Körperkontakt benetzen. Die frühchristliche Tradition, mit Hilfe einer Jakobsmuschel, die zum Wasserschöpfen eingesetzt werden kann, zu taufen, ist eine von etlichen wunderbaren Anregungen für die Praxis.

Es können (bei Kindertaufen) auch Eltern oder Paten oder begleitende Personen (etwa aus derselben Familien/Hausstand) statt des Liturgen oder der Liturgin den Täufling mit Wasser benetzen. Bei allen Entscheidungen zur Liturgie der Taufe gilt, dass das entstehende Bild und die Botschaft der Taufe zueinander passen. Die Möglichkeit, Taufen draußen zu feiern, wird gerade jetzt in der Sommerzeit genutzt. Immer mehr Gemeinden entdecken Gestaltungsmöglichkeiten unter freiem Himmel.

## Abendmahl

Ein längerer Verzicht auf das Abendmahl wird als geistliche Not erfahren und erlitten. Die Mahlgemeinschaft stärkt, erhält, bewahrt und trägt. Die ersten Abendmahlsfeiern nach der langen Zeit des Verzichts haben das erneut spürbar werden lassen. Die Sehnsucht nach diesem Sakrament, das die Hingabe Christi, die Erinnerung an Tod und Auferstehung, neues Leben und Hoffnung auf Gottes Kommen, in sich birgt, diese Sehnsucht ist da und kann nicht länger unbeantwortet bleiben.

Auch hierzu sind im Hygienekonzept wichtige Hinweise festgehalten. Der weiterhin empfohlene Verzicht auf Friedensgruß und Händedruck wird schwerlich durch eine gegenseitige Geste der Wahrnehmung ersetzt werden und schmerzt. Er ist Teil unserer gemeinsamen Verantwortung.

Die Vorsicht gebietet, weiter auf den Gemeinschaftskelch zu verzichten. Verschiedene Gemeinden berichten von guten Erfahrungen mit mitgebrachten Einzelkelchen. Eine entsprechende Mitteilung an die Gemeindeglieder und das Vorhalten von desinfizierten bzw. hygienisch einwandfrei verpackten Einzelkelchen versteht sich von selbst.

Einzelne Gemeinden sind zu der vorübergehenden Praxis übergegangen, mit geschickter Backkunst (siehe [www.ekbo.de/abendmahlanders](http://www.ekbo.de/abendmahlanders)) Oblaten und Wein/ Traubensaft *in einem* darzureichen.

Es ist nach wie vor vertretbar, dass Gemeinden weiterhin mit Blick auf die vulnerablen Gruppen ihrer Gemeinschaft auf die Einladung zum Abendmahl verzichten. Hier handelt es sich um eine verantwortungsvoll und umsichtig getroffene, aber keineswegs um eine theologisch falsche Entscheidung.

Gute Erfahrungen werden damit gesammelt, kleinere Abendmahlsfeiern in den Gemeinden mit Menschen aus zwei Haushalten/ Familien zu passenden Zeiten anzubieten. Dazu gehört auch die Verabredung, dass die Familien jeweils die Elemente Brot/ Oblaten und Wein/ Traubensaft mitbringen. Dazu gehört ebenso eine angepasste liturgische Kurzform.

Sicherlich verfolgen Sie hier und da die Diskussion um das Abendmahl online. Es spricht nichts dagegen, Erfahrungen zu sammeln und Raum zur Reflexion zu haben. Viele theologische Fragen sind bei dieser Art der Überbrückung von physischer Unverbundenheit relevant – und werden sehr vielstimmig beantwortet. Die mit dem Online-Abendmahl verbundenen Fragen reichen auch in unsere landeskirchenweite Diskussion zur Abendmahlsanmeldung hinein. Wir gehen momentan davon aus, dass auch die Frage eines Online-Abendmahls nicht unberührt bleibt, wenn die Synode im Herbst auf ihrer Tagung zum Abendmahl berät. Welche Erfahrungen werden mit häuslichen Stärkungs- und Agapemählern gemacht? Lassen sich solche Traditionen tatsächlich neu entfalten; welche Unterstützungsmöglichkeiten bieten sich da an?

## Gemeindegottesdienst und Chorarbeit

Ein sehr geliebtes Moment des gemeindlichen Lebens ist das Singen und Musizieren. Beides tut nicht nur der Seele gut, sondern ist im Kern Ausdruck unseres Glaubenslebens, wird als Gebet und wesentliches gemeinschaftliches Tun gleichermaßen verstanden, weil es trösten, heilen und stärken kann. Wir nehmen insbesondere in Berlin deutlich wahr, dass mit den aktuellen Verordnungen das Unverständnis und der Unmut in der gemeindlichen Arbeit, insbesondere in der Chorarbeit wachsen. Es ist nicht nachvollziehbar, wie angesichts eines Gesangsverbots die Frage der

Verhältnismäßigkeit beantwortet wird. Die fortdauernde Einschränkung unseres Rechts auf freie Religionsausübung können wir nicht mehr akzeptieren. Die Möglichkeit des Singens auf Abstand und unter freiem Himmel kann da nicht hinreichen.

Die wiederholt vorgetragenen Bitten der Landeskirche gegenüber dem Senat wurden an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Anders dagegen ist die Situation in den anderen Bundesländern unserer Landeskirche. Darum stehen die Gemeinden und Chorgruppen, auch unser Chorverband und die gesamte Bläserarbeit, nicht allein mit dem Unverständnis über die im Berliner Senat getroffenen Entscheidungen. Wir sind zumindest in Berlin mit unserem Einsatz für diesen wesentlichen Teil des kirchlichen Lebens nicht gehört worden. Die Bewertungen der diversen Studien, die nicht eindeutig in die eine oder andere Richtung weisen, gehen auseinander. Aber wir wüssten keine Gemeinde oder Gruppe in unserer gesamten Landeskirche, die sich hier nicht der gesundheitlichen Verantwortung bewusst wäre.

Es gibt eine schwindende Akzeptanz gegenüber den Verordnungsvorgaben. Wir werden unsere Forderungen weiterhin kommunizieren, und zwar mit den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten: Diese Beschränkung unseres religiösen Lebens halten wir für überzogen. Wir gehen davon aus, dass es andere Wege gibt, den notwendigen Gesundheitsschutz angemessen vorzugeben und umzusetzen. Das Konsistorium erwägt den Weg der Rechtsmittel.

### **Geistliches Leben und das Fortbestehen von Risiko und Gefahr**

Insgesamt werden wir die Maßnahmen der Vorsicht noch für längere Zeit als schützende Routinen haben. Gleichzeitig werden wir uns in diesen Monaten, die uns geistig und seelisch auch in die Tiefe führen, darin erneut bewusst, dass unser aller Dienst wesentlich ist inmitten von gefährdetem Leben in der Krise. Gott stellt uns mit unserem Dienst an die Seite aller Menschen, die in Gefahr, im Risiko und in der Krise sind. Da sind wir gebraucht, gefordert – vor allem gerufen. Danke, dass Sie sich haben rufen lassen!

Was aber wird das für die Weiterarbeit in der bitter nötigen Seelsorge am Krankenbett, im Altenpflegeheim, auch an unseren Jüngsten bedeuten? Was wird das für den weiteren Pandemie-Alltag, aber auch für die Festzeiten bedeuten? Nicht von ungefähr drängt sich die Frage ein halbes Jahr vor dem Weihnachtsfest auf, wie wir auf diese Kirchenjahreszeit zugehen werden. Welche Ideen und Möglichkeiten können wir dazu und zu den Gottesdienstfragen miteinander teilen? Diese und andere Fragen der Sorge für Leib und Seele, des gottesdienstlichen, des spirituellen Lebens beschäftigen. Wir laden dazu herzlich ein, in den Austausch zu gehen: zum „Austausch digital“, und zwar an drei Abenden im August, die als jeweils für sich stehende Terminangebote verstanden werden können.

Am: 17.8./ 18.8./ 25.8. 2020 18 bis 20 Uhr.

<https://ekbo.zoom.us/j/2793453909>

Meeting-ID: 279 345 3909 / Schnelleinwahl mobil 030 56795800 .

Allen konstruktiven Geist im Ermöglichen von Begegnung, Gespräch und Trost, die neue und erneuernde spirituelle Großzügigkeit, die wir erleben, all das macht gerade besonders dankbar. Mit tiefer Dankbarkeit und großem Respekt für Ihre Arbeit und Ihren Einsatz grüßen wir Sie herzlich, freuen uns auf Wiederbegegnungen vielleicht in einem Ihrer Gottesdienste – im Kirchoraum, unter freiem Himmel oder im digitalen Raum – und wünschen Ihnen Segen für Ihren Dienst. Er ist von allerhöchster Relevanz für das Leben.

Mit herzlichen Grüßen Ihre und Ihr



Christina-M. Bammel



Clemens W. Bethge